Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 18

Artikel: Kindergarten im Bundeshaus : ein Hauch von blauem Blut
Autor: Hofer, Bruno / Lunardi, B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-608531

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Hauch von blauem Blut

Kindergarten im Bundeshaus

Von Bruno Hofer

Die Startchancen für Rätekinder sind hervorragend. Kaum eine andere Bevölkerungsschicht im Alpenland Schweiz hat bessere Bedingungen für das künftige Fortkommen. Wo die Alten sungen, da zwitschern bald auch die Jungen, entweder ebenfalls als Bundesrat, als Parlamentsmitglied oder in Form einer Exekutivfunktion in einem der wunderschönen 26 Schweizer Kantone.

Ja, ja, die Schweiz lebt in den Herzen der Jungen weiter. Wer wollte auch die Fackel des Althergebrachten in unbefugte Hände legen! Das war schon im Mittelalter nicht so, und jetzt darf das erst recht nicht sein.

Klar, die Bundesverfassung sagt in Artikel Nummer vier, dass es keinerlei Vorrecht der Geburt gäbe, und das stimmt natürlich schon, ein Vorrecht gibt es wirklich nicht, nur bessere Startchancen. Warum kommt die Bevölkerung nicht endlich vom Irrglauben ab, wir seien alle gleich? Unvorstellbar, es wäre so!

Nehmen wir beispielsweise einmal die Familie Ruffy aus dem Waadtland. Es ist, als wär's ein Nest: Zwei Bundesräte und zurzeit ein Nationalrat zieren die Annalen dieser herrlichen Sippschaft, es hat nur einen Schönheitsfehler, der allerdings der Familie den Abstieg bescheren könnte. Doch davon später.

Der erste hiess Victor Ruffy, und das war eine Figur wie geschaffen für eine klassische Tragödie: Ein wahrer Wunderknabe mit äusserst tragischem Ende, doch hat wohl gerade letzteres den unaufhaltsamen Aufstieg der Familie ausgelöst. Geboren am 18. Januar 1823 als Sohn eines vermöglichen Gerberei- und Weinbergbesitzers, stieg Victor Ruffy kometenhaft über die Stationen Advokat, Richter, Bundesrichter, Bundesgerichtspräsident, Staatsrat und Nationalrat hinauf und wurde im jugendlichen Alter von 44 Jahren 1867 in den Bundesrat katapultiert. Zwei Jahre später wurde er glanzvoll wiedergewählt – doch 18 Tage später war er tot, erst 46jährig.

Als der Vater beerdigt wurde, war Sohn Eugène gerade 15 Jahre alt, doch er hatte von Vater Bundesrat bereits genug gelernt, um es ebenfalls zu werden. Der gute Klang des Namens Ruffy, der sich mischte mit Trauer für den Vater, dessen früher Tod eine noch glanzvollere Karriere vernichtet hatte, schuf die Basis für Eugène. Im Jahre 1893 wurde Eugène Ruffy ohne Umschweife ebenfalls in den Bundesrat gewählt. Das Schicksal meinte es gut, auch nach seinem Rücktritt lebte Eugène bis nach dem Ersten Weltkrieg als Weltpostdirektor.

Auch heute sitzt, und das signalisiert genetische Kraft, wieder ein Mann aus der Familie Ruffy im Nationalrat: Victor Ruffy heisst er wie sein Bundesrat-Vorfahre, der die Linie eröffnet hatte. Die gutgemeinte Namensgebung dürfte allerdings in diesem Fall nicht helfen, den zurzeit vakanten Ruffy-Sitz zurückzugewinnen. Statt liberal zu sein wie seine Vorfahren, hat sich nämlich der Zeitgenosse Ruffy einem andern Banner verschworen. Ruffy hat es zu den Sozialdemokraten verschlagen. So regelt die Natur immer wieder die Dinge recht. Damit keine Familie zu sehr Oberhand gewinne.

Bundesratssöhne aber haben stets gute Chancen, etwas zu werden. Gilles Petitpierre, überaus freundlicher Genfer FDP-Nationalrat mit leicht linkem politischem Einschlag, ist Sohn des berühmten Bundesrates Max Petitpierre, der die Aussenpolitik der Schweiz nach dem zweiten Weltkrieg bis 1960 anführte.

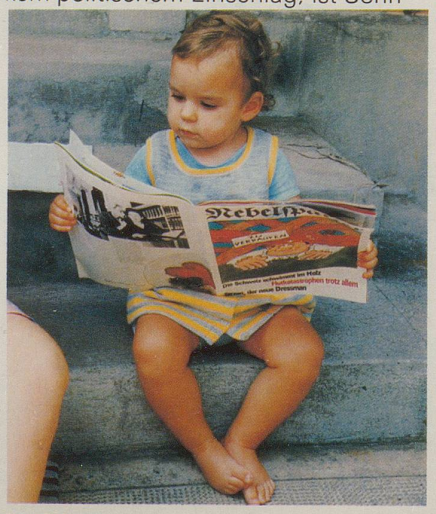

Foto: B. Lunardi

Fritz Honeggers Sohn Eric ist Regierungsrat im Kanton Zürich, Willi Ritschards Sohn Rolf hat dasselbe im Kanton Solothurn erreicht. Andere Nachfolger von Bundesräten werden in Kunstkreisen berühmt, so ein Sohn von Hans Hürlimann und eine Tochter von Kurt Furgler und von René Felber. Fast Regierungsrätin wäre im Kanton Bern die Tochter eines Nationalrats mit Namen Virgile Moine geworden, doch Madame Geneviève Aubry wurde überflügelt von einer andern Tochter eines Nationalrats: Leni Roberts Vater Jakob Bächtold hielt ein Landesringmandat für den Kanton Bern. Immerhin: Die Parlamentarieraristokratien bleiben unter sich.

Doch nicht nur Sitze übernehmen die Nachfahren berühmter Vorfahren, sondern auch politisches Handwerk. Die Zürcherin Verena Grendelmeier, Nationalrätin für den Landesring, erzählt, wie weiland ihr Vater, Nationalrat Alois Grendelmeier, in den fünfziger Jahren das junge Vreni an den Küchentisch hockte und erklärte: «Schau, jetzt machen wir einmal eine Volksinitiative!» Daraus entstand die Rheinau-Initiative zur Verhinderung eines Kraftwerks und zum Schutz einer Stromlandschaft, und diese Lehre hat Verena nie mehr vergessen. Sie tat und tut mit in Komitees für den Ausstieg aus der Atomenergie und bei der SBB-Initiative zur Umlagerung der Treibstoffzölle für den öffentlichen Verkehr.

Schaden genommen hat die Schweiz durch diesen Hauch von blauem Blut wohl nicht. Für Journalisten ist allerdings diese aristokratische Zugabe eine grosse Hilfe. Immer das Fernrohr vor Augen, wer wohl wem wann einmal nachfolgen könne, erleichtert die Tatsache, dass Söhne und Töchter von Amtsinhabern eine Frontstellung einnehmen, die Prognosen enorm. Doch weiter gehen wollen wir hier nicht.